

Betriebspanel Report Hessen

Kurzfassung des Abschlussberichts

Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel Hessen 2004

Christian Baden, Claudia Knobel, Alfons Schmid

Betriebspanel Report Hessen

Kurzfassung des Abschlussberichts

Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel - Hessen 2004

Dipl.-Volksw. Christian Baden
Dipl.-Volksw. Claudia Knobel
Prof. Dr. Alfons Schmid

November 2005



Europäischer Sozialfonds

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Einleitung	7
2 Konstante Beschäftigtenzahlen in Hessen	7
3 Positiver Beschäftigungsverlauf des Sektors Dienstleistungen für Unternehmen gegen den Trend	8
4 Beschäftigungsanstieg in 38 Prozent der Betriebe zwischen den Jahren 2000 und 2004	10
5 Frauen auf der obersten Führungsebene deutlich unterrepräsentiert	11
6 Personalprobleme in Großbetrieben und im Verarbeitenden Gewerbe	12
7 Hessische Betriebe hinsichtlich der wirtschaftlichen Situation skeptisch	12
8 Innovationen in Hessen leicht gesunken	14
9 Abnahme der Beschäftigungsdynamik in Hessen	16
10 Keine Ausweitung der besonderen Beschäftigungsformen	17
11 Möglichkeiten der flexiblen Anpassung der betrieblichen Arbeitszeiten von hessischen Betrieben noch nicht voll ausgeschöpft	18
12 Ausbildung in Hessen 2004 - weiterhin hohes ungenutztes Ausbildungspotenzial	18
13 Fazit	19

Kurzfassung des Abschlussberichts 2004

1 Einleitung

Seit 1993 führt das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) in Zusammenarbeit mit der TNS Infratest Sozialforschung GmbH eine repräsentative Betriebsbefragung in Deutschland durch. Durch die Beteiligung der Bundesländer konnte die Zahl der befragten Betriebe soweit aufgestockt werden, dass auch gesonderte Auswertungen auf Länderebene möglich sind. Seit der Befragung 2001 ist durch die Unterstützung der Hessischen Landesregierung sowie der Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit eine gesonderte Auswertung auch für Hessen möglich.

Ziel dieses erweiterten Panels ist es, Informationen und Erkenntnisse über die wirtschaftliche Situation, die Entwicklung des Arbeitsmarktes sowie das betriebliche Beschäftigungsverhalten in Hessen zu gewinnen. Die daraus ableitbaren Erkenntnisse bieten regionalen wie auch lokalen Akteuren eine fundierte Basis für problemadäquates Handeln.

Das Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) ist mit der Auswertung dieses Panels für Hessen betraut. In Zusammenarbeit mit den oben genannten Institutionen erstellt es einen Abschlussbericht. Die hier vorliegende Kurzfassung beinhaltet die wichtigsten Ergebnisse des Abschlussberichts 2004.

Die folgenden Ausführungen basieren auf der mündlichen Befragung von 1.019 Betrieben in Hessen. Die Ergebnisse wurden auf alle hessischen Betriebe hochgerechnet und sind repräsentativ.

2 Konstante Beschäftigtenzahlen in Hessen

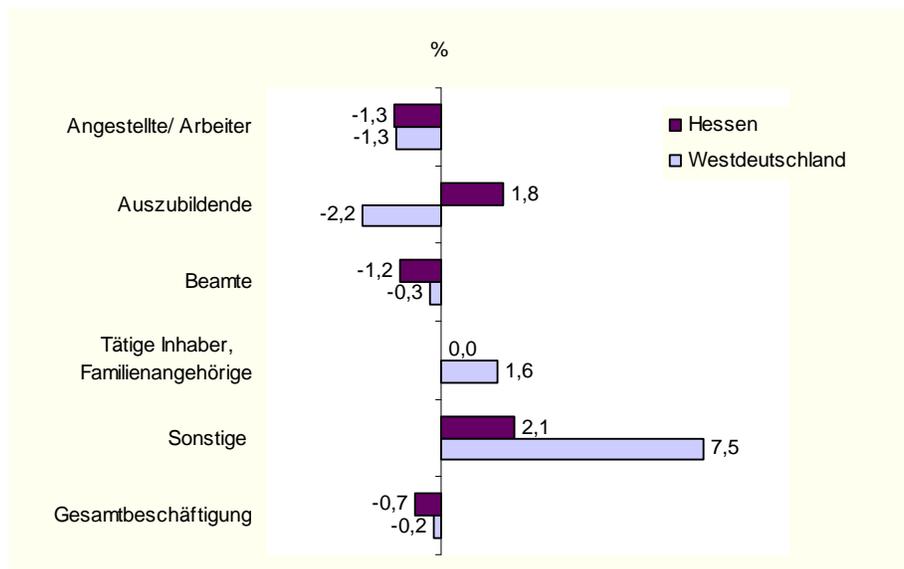
Laut IAB-Betriebspanel hat sich die Gesamtzahl der Beschäftigten in Hessen zwischen dem 30.06.2003 und dem 30.06.2004 um 0,7 Prozent auf ca. 2,6 Mio. verringert. Damit kann in Hessen von einer fast konstanten Beschäftigung ausgegangen werden, wenn die Fehlerquellen bei der Hochrechnung bei der Interpretation berücksichtigt werden.

Weiterhin haben sich Verschiebungen innerhalb der Beschäftigtengruppen ergeben: Die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten ohne Minijobs (ca. 2 Mio.) und der Beamten (ca. 85.000) ist gesunken, die der Auszubildenden allerdings auf ca. 120.000 gestiegen. Ebenfalls leicht gestiegen sind die Beschäftigten, die unter der Rubrik „Sonstige“ zusammengefasst sind (Midijobs, externe Mitarbeiter). Die Anzahl der tätigen Inhaber/innen bzw. mithelfenden Familienangehörigen ist hingegen konstant geblieben.

Im Bereich der Auszubildenden stand Hessen im Vergleich zu Westdeutschland relativ gut da. Die Zahl der Auszubildenden ist um 1,8 Prozent gestiegen, wohingegen sie in Westdeutschland um 2,2 Prozent gesunken ist. Insgesamt verlief die Beschäftigungsentwicklung

in Hessen allerdings negativer als in Westdeutschland: Hier ist die Beschäftigung im gleichen Zeitraum mit -0,2 Prozent konstant geblieben, wenn auch hier die Fehlerquellen berücksichtigt werden. Dies ist allerdings vor allem darauf zurückzuführen, dass die Zunahme bei den sonstigen Beschäftigten im Vergleich zu Hessen deutlich höher und die Abnahme bei den Beamten niedriger ist. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten war in Hessen und Westdeutschland gleich hoch und hat sich gegenüber 2003 nicht verändert.

Graphik 1: Beschäftigungsentwicklung nach Beschäftigtengruppen in Hessen und Westdeutschland 2003 bis 2004, Angaben in Prozent

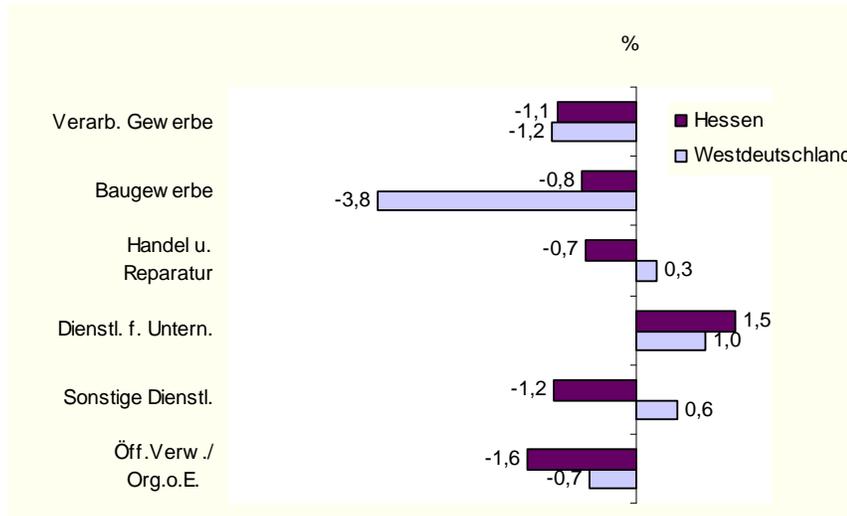


3 Positiver Beschäftigungsverlauf des Sektors Dienstleistungen für Unternehmen gegen den Trend

Die Beschäftigungsentwicklung in Hessen von 2003 auf 2004 verlief in den einzelnen Wirtschaftszweigen unterschiedlich: Die öffentliche Verwaltung (-1,6%), Sonstige Dienstleistungen (-1,2%) und das Verarbeitende Gewerbe wiesen einen überdurchschnittlichen Stellenabbau auf. Das Baugewerbe und der Sektor Handel und Reparatur verzeichneten in Hessen einen durchschnittlichen Stellenabbau. Der Sektor Dienstleistungen für Unternehmen hingegen verlief gegen den Trend (+1,5%). Das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe bleiben Problembereiche, da hier die Beschäftigtenzahlen seit 2001 rückläufig sind: Im Verarbeitenden Gewerbe waren im Jahr 2004 noch ca. 600.000 und im Baugewerbe ca. 120.000 Personen beschäftigt. Auch der öffentliche Bereich baute im Vergleich zu den Vorjahren weiterhin Beschäftigung ab: Der Beschäftigungsstand lag hier bei ca. 190.000. Bei den Dienstleistungsbranchen hat sich im vergangenen Jahr eine Rückverschiebung ergeben:

Nun sorgten wieder die unternehmensnahen Dienstleistungen für positive Beschäftigungssignale und nicht wie im Vorjahr die Sonstigen Dienstleistungen.

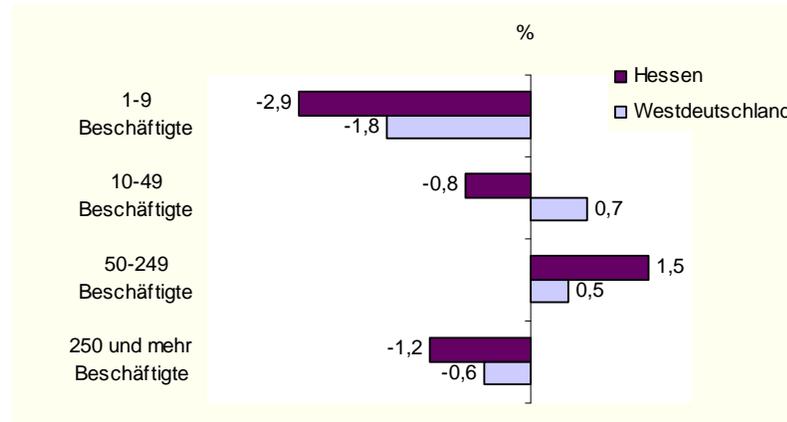
Graphik 2: Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftszweigen in Hessen und Westdeutschland 2003 bis 2004, Angaben in Prozent



Bei einer Differenzierung nach Betriebsgrößenklassen zeigen sich ebenso deutliche Unterschiede. In Kleinstbetrieben mit weniger als zehn Beschäftigten war der Beschäftigungsrückgang besonders ausgeprägt: Die Beschäftigung ging gegenüber 2003 um 3 Prozent auf ca. 480.000 zurück. Mitttelgroße Betriebe mit 50 bis 249 Beschäftigten hingegen wiesen einen Zuwachs in Höhe von 1,5 Prozent auf. Im Jahr 2004 waren hier ca. 700.000 Beschäftigte tätig. Somit sind nicht mehr Kleinstbetriebe, sondern mittlere Betriebe diejenigen, bei denen eine positive Beschäftigungsentwicklung zu beobachten ist. Bei den anderen Größenklassen waren geringere Veränderungen zu beobachten: Bei Kleinbetrieben von 10 bis unter 49 Beschäftigte und Großbetrieben ab 250 Beschäftigte konnte ein einprozentiger Beschäftigungsrückgang beobachtet werden. Allerdings zeigten sich keine eindeutigen Zusammenhänge zwischen Betriebsgröße und Beschäftigungsentwicklung: Kleinst- und Großbetriebe bauten Beschäftigung ab, mittelgroße Betriebe verzeichneten dagegen zum Teil wachsende Beschäftigtenzahlen (vgl. Graphik 3).

Insgesamt ist die Stimmung in Hessen 2004 ebenso wie im Vorjahr verhalten. Die Beschäftigung ist im Vergleich zum Vorjahr nur wenig zurückgegangen; trotzdem kann keine positive Trendwende bezüglich der Beschäftigtenzahlen für die Zukunft konstatiert werden. Die meisten hessischen Betriebe hatten konstante Beschäftigtenzahlen zwischen 2003 und 2004. Steigende Beschäftigtenzahlen gab es in mittleren Betrieben und im Sektor Dienstleistungen für Unternehmen.

Graphik 3: Beschäftigungsentwicklung nach Betriebsgrößenklassen in Hessen und Westdeutschland 2003 bis 2004, Angaben in Prozent

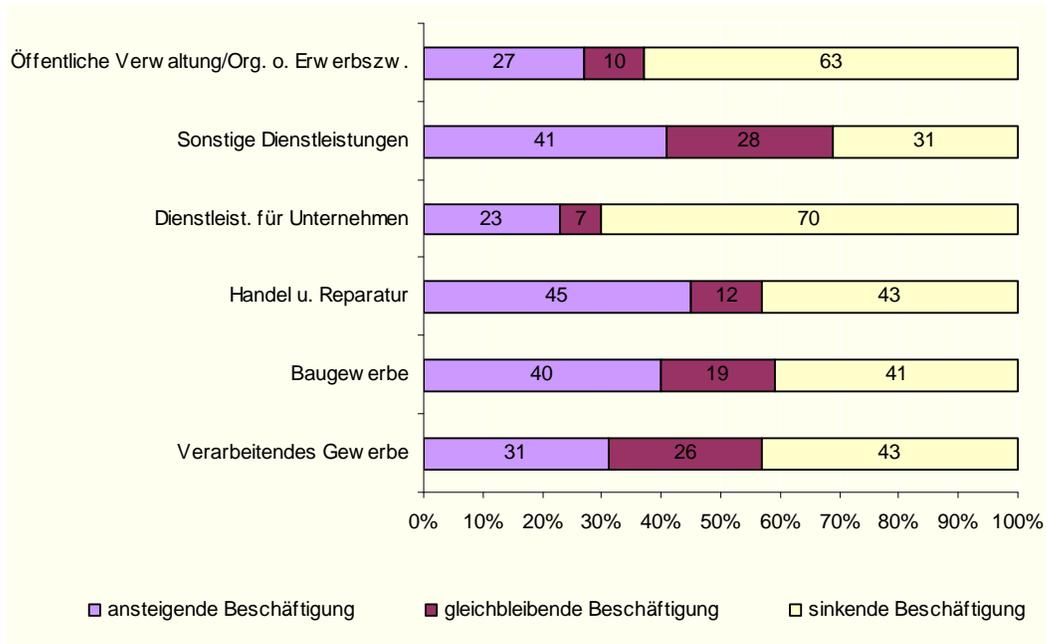


4 Beschäftigungsanstieg in 38 Prozent der Betriebe zwischen den Jahren 2000 und 2004

Die Ergebnisse der Längsschnittanalyse beziehen sich auf die Betriebe, die zwischen 2001 und 2004 existent waren und gleichzeitig während dieser Zeit mindestens einen Beschäftigten aufwiesen. Sie zeigen, dass zwischen 2000 und 2004 in 38 Prozent der Betriebe ein Beschäftigungsanstieg stattfand. Allerdings verzeichnete mit 44 Prozent ein noch höherer Anteil der Betriebe einen Beschäftigungsrückgang. Mit 18 Prozent wies ein verhältnismäßig geringerer Anteil der Betriebe eine unveränderte Beschäftigtenzahl auf. Somit fanden in der großen Mehrheit der Betriebe mehr oder weniger starke Schwankungen im Bereich der Beschäftigtenzahlen statt. Dies wird auch bei der Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung nach Sektoren deutlich. In den Betrieben des Sektors Dienstleistungen für Unternehmen war mit Abstand am häufigsten ein Beschäftigungsrückgang festzustellen, ein Zuwachs der Beschäftigten dagegen besonders häufig im Sektor Handel und Reparatur (vgl. Graphik 4).

Die Geschäftsentwicklung verlief in den Betrieben mit einem Beschäftigungsanstieg positiver. Dies zeigt sich daran, dass die Ertragslage mit Abstand am häufigsten von den Betrieben mit einem Beschäftigungsanstieg positiv eingeschätzt wurde, allerdings verzeichnete diese Beurteilung starke Schwankungen. Investitionen wurden ebenfalls am häufigsten von Betrieben mit einem Beschäftigungsanstieg getätigt. Die Unterschiede bezüglich des Ausbildungsverhaltens waren dagegen relativ gering. Daher konnten aus der Beschäftigungsentwicklung der Betriebe keine Rückschlüsse auf das Ausbildungsverhalten der Betriebe gezogen werden.

Graphik 4: Art des Verlaufs der Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftszweigen in Hessen 2000 bis 2004, Angaben in Prozent



5 Frauen auf der obersten Führungsebene deutlich unterrepräsentiert

Die Analyse der Personalstruktur der hessischen Unternehmen hat keine nennenswerten Verschiebungen gegenüber dem Vorjahr ergeben. Eine Tendenz zu einer höheren Qualifikation der Beschäftigten ist nicht festzustellen. Der Frauenanteil an den Gesamtbeschäftigten (45% in 2004) ist gegenüber 2003 um einen Prozentpunkt leicht angestiegen, ohne dass hier eine Änderung der Qualifikationsstruktur der beschäftigten Frauen beobachtbar wäre. Ihr Anteil an den Geringqualifizierten liegt weiterhin deutlich über dem der Männer in Hessen.

Die erstmals vorgenommene Differenzierung der Führungsstrukturen in hessischen Unternehmen hat gezeigt, dass Frauen insbesondere auf der obersten Führungsebene deutlich unterrepräsentiert sind. Liegt ihr Anteil an den Gesamtbeschäftigten inzwischen bei über 45 Prozent, so sind nur 25 Prozent aller Führungskräfte auf der obersten Hierarchieebene Frauen. Auf der zweiten Ebene steigt der Frauenanteil zwar deutlich an, ohne jedoch in die Nähe ihres Gesamtbeschäftigtenanteils zu kommen. Besonders auffällig ist hierbei die Führungsstruktur von Großbetrieben. Nur jede 10. Führungsposition auf oberster Ebene ist dort mit einer Frau besetzt.

6 Personalprobleme in Großbetrieben und im Verarbeitenden Gewerbe

Weiterhin wurden künftig erwartete Personalprobleme aus betrieblicher Sicht thematisiert. Es zeigt sich, dass eine hohe Belastung durch Lohnkosten ein zentrales Thema ist. In Hessen betrifft dies vor allem die Großbetriebe sowie das Verarbeitende Gewerbe. Gleichzeitig wird in diesen Bereichen künftig ein zu hoher Personalbestand erwartet, so dass hier mit einem Stellenabbau zu rechnen ist. 36 Prozent der Großbetriebe und 16 Prozent der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sehen dieses Problem. Damit betrifft dies 40 Prozent aller Beschäftigten in den Großbetrieben und 29 Prozent aller Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe.

Deutlich positiver ist die Situation bei Kleinbetrieben (10 bis unter 49 Beschäftigte) sowie den unternehmensnahen Dienstleistungen. Aus diesen Bereichen gaben jeweils über 60 Prozent der Unternehmen an, keine ernsthaften Personalprobleme in den nächsten beiden Jahren zu erwarten. Von allen Kleinstbetrieben (weniger als 10 Beschäftigte) gaben nur 3 Prozent an, dass sie künftig einen zu hohen Personalbestand befürchten, etwa genauso viele erwarten jedoch einen Personalmangel, so dass hier insgesamt nicht von einem Beschäftigungsrückgang auszugehen ist. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den unternehmensnahen Dienstleistungen: 6 Prozent gehen von einem zu hohen Personalbestand in zwei Jahren aus, 4 Prozent von einem Mangel an Personal.

7 Hessische Betriebe hinsichtlich der wirtschaftlichen Situation skeptisch

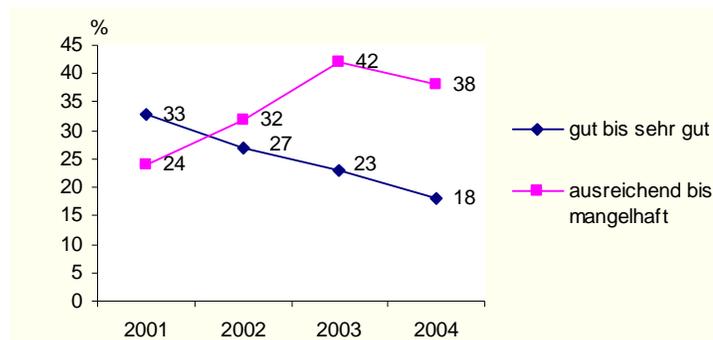
Insgesamt äußerten sich die Betriebe in Hessen hinsichtlich der Einschätzung ihrer wirtschaftlichen Situation skeptisch. Der Anteil derer, die die wirtschaftliche Lage als gut bis sehr gut einschätzte, sank weiterhin. Allerdings ist der Anteil der hessischen Betriebe, die die Ertragslage des Vorjahres eher schlecht einschätzte, leicht gesunken. Somit ist hier im Vergleich zu den Vorjahren eine leichte Trendwende erkennbar. Dies wird auch bei den Investitionen sichtbar. Der Anteil der investierenden Betriebe an allen Unternehmen 2003 stieg gegenüber dem Vorjahr leicht. Das gilt insbesondere für Sonstige Dienstleistungen.

Die Betriebe wurden im Rahmen des IAB-Panels nach ihrer subjektiven Einschätzung der Ertragslage im zuvor abgelaufenen Geschäftsjahr (2003) gefragt. 23 Prozent der Betriebe waren der Ansicht, der Ertrag sei nur ausreichend gewesen. In diesen Betrieben arbeiten 18 Prozent aller Beschäftigten. 15 Prozent sprachen sogar von einer mangelhaften Ertragslage; hier sind noch 12 Prozent aller Beschäftigten tätig. Somit sind insgesamt fast ein Drittel aller Beschäftigten in Betrieben tätig, die die Ertragslage als ausreichend oder mangelhaft einschätzen. Hingegen waren 16 Prozent der Auffassung, die Ertragslage im vergangenen Jahr sei gut gewesen (18% aller Beschäftigten). 2 Prozent bezeichneten die Ertragslage sogar als sehr gut; das sind 4 Prozent aller Beschäftigten (vgl. Graphik 5).

Nach Wirtschaftszweigen differenziert zeigen sich einige Unterschiede bei der Bewertung der Ertragslage des Jahres 2003. Am positivsten äußerten sich die Betriebe im Bereich der

Sonstigen Dienstleistungen. Einem Anteil von 22 Prozent mit einer positiven Einschätzung stehen 31 Prozent gegenüber, die die Lage als ausreichend oder mangelhaft ansahen. Im IAB-Betriebspanel 2002 und 2003 waren dagegen die Dienstleistungen für Unternehmen der Wirtschaftszweig mit der positivsten Einschätzung. Am anderen Ende des Spektrums befand sich der Sektor Handel und Reparatur: Mehr als 50 Prozent der Betriebe beurteilten die Ertragslage 2003 eher negativ. Zu einer sehr guten Einschätzung kam kein Betrieb. Im Jahr davor hatte das Verarbeitende Gewerbe noch die negativste Einschätzung.

Graphik 5: Einschätzung der Ertragslage (jeweils des Vorjahres) in Hessen 2001 bis 2004, Angaben in Prozent aller Betriebe*



* ohne öffentliche Dienstleistungen, Organisationen ohne Erwerbszweck

Zusätzlich zur direkten Befragung der Betriebe nach ihrer Einschätzung der Ertragslage, können auch aus deren Investitionsverhalten Rückschlüsse auf deren Sichtweise der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation sowie auf künftige Entwicklungen gezogen werden. Im Rahmen des IAB-Betriebspanels wird aus diesem Grund nach den getätigten Investitionen im vergangenen Jahr gefragt.

Im Jahr 2003 hatten 48 Prozent der hessischen Betriebe Investitionen getätigt (zum Vergleich 2002: 47%; 2001: 53%; 2000: 63%). Dies liegt etwas über dem Wert für Westdeutschland (47%). Die Investitionstätigkeiten der Betriebe in Hessen liegen, außer im Sektor Handel und Reparatur, in allen anderen Wirtschaftszweigen höher als in Westdeutschland. Besonders hoch sind die Unterschiede im Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe und bei den Sonstigen Dienstleistungen. Die Anteile investierender hessischer Betriebe haben sich im Dienstleistungsbereich im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig verändert, im öffentlichen bzw. nicht erwerbsorientierten Bereich sind sie allerdings deutlich gesunken. Stark gestiegen ist der Anteil investierender Betriebe im Baugewerbe von 40 Prozent auf 47 Prozent.

Insgesamt wurden im Jahr 2003 in Hessen etwa 36 Prozent der investierten Mittel für Erweiterungsinvestitionen verwendet. Dieser Wert liegt etwas höher als im Jahr 2002 (35%). In Westdeutschland ist der Anteil der Erweiterungsinvestitionen am gesamten Investitionsvolumen sogar noch stärker gestiegen, und zwar von 35 Prozent auf 38 Prozent.

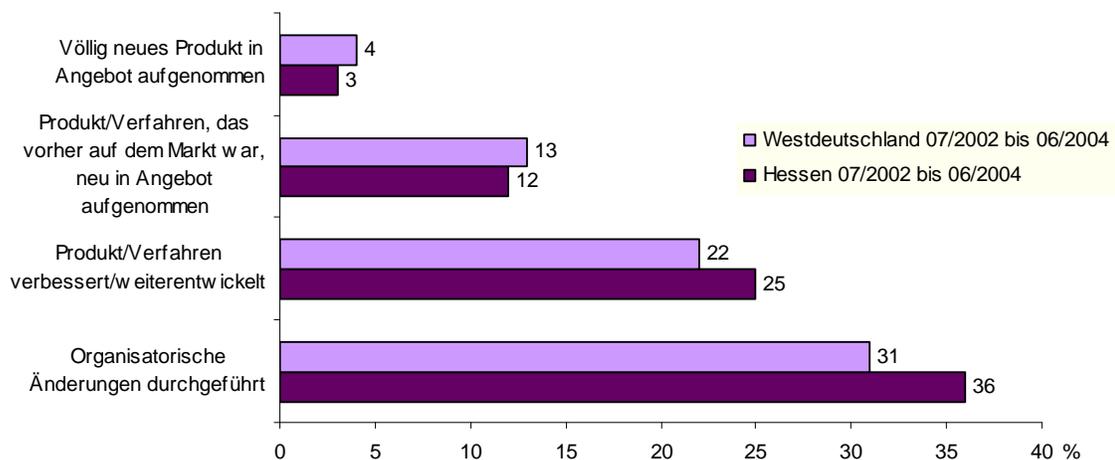
8 Innovationen in Hessen leicht gesunken

Nach den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels führten 46 Prozent aller Betriebe in Hessen innerhalb der letzten zwei Jahre (Juli 2002 - Juni 2004) Innovationen durch. Die Innovations-tätigkeit ist in Hessen im Verlauf der letzten Jahre etwas gesunken. Zwischen Juli 1999 und Juli 2001 lag Hessen auf allen Innovationsgebieten noch über dem westdeutschen Durchschnitt. In den letzten zwei Jahren war Hessen lediglich bei der Verbesserung bzw. Weiterentwicklung bereits bestehender Produkte sowie in der Durchführung organisatorischer Änderungen reger als Westdeutschland, wobei sich der Unterschied zwischen Hessen und den alten Bundesländer insgesamt verringert hat. Das ist zum einen darauf zurückzuführen, dass Hessens Betriebe etwas seltener Innovationen durchgeführt haben. Zum anderen wurden gleichzeitig in den westdeutschen Unternehmen im Durchschnitt etwas häufiger Neuerungen eingeführt. Auch der Innovationserfolg gemessen an den mittels Neuerungen erwirtschafteten Umsatzanteilen lag in Hessen durchschnittlich höher als in den alten Bundesländern.

Es hat sich gezeigt, dass Hessen zudem im Bereich der Forschung und Entwicklung reger ist als der westdeutsche Durchschnitt: Zum einen findet in Hessen in anteilig mehr Betrieben FuE statt, zum anderen widmen sich hier durchschnittlich mehr Beschäftigte diesem Aufgabenbereich. Das unterstreicht die hohe Bedeutung, die die hessischen Betriebe Innovationen zumessen.

Graphik 6: Innovationen in Hessen und Westdeutschland von 2002 bis 2004

Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Bei einer Gegenüberstellung innovativer und nicht-innovativer Betriebe ergaben sich zum Teil Unterschiede zwischen diesen: So ist in innovativen Unternehmen das Qualifikationsniveau der Beschäftigten und die Anzahl der Teilzeitarbeitskräfte höher sowie die Beschäftigungsentwicklung positiver als in nicht-innovativen Betrieben. Der Beschäftigungsrückgang fiel in den erst genannten Betrieben mit 0,3 Prozent geringer aus als in den zweit genannten

Unternehmen (-2,0%). Auch die Ertragslage stellt sich positiver dar: Etwa 20 Prozent der innovativen Betriebe waren der Ansicht, dass ihre Ertragslage 2003 sehr gut oder gut war. Bei den nicht-innovativen waren es 7 Prozent. Für 2000 gaben hingegen noch etwa 40 Prozent der Betriebe, die Innovationen durchführen, eine derart positive Einschätzung ihrer Ertragslage ab (Betriebe ohne Innovationen 25%).

Als problematisch erwies sich für Innovatoren jedoch die Besetzung offener Stellen. Hier gab es überdurchschnittlich häufig Schwierigkeiten: Jeder zehnte innovative Betrieb in Hessen hatte zum Befragungszeitpunkt offene Stellen, die er sofort besetzen wollte (Nicht-Innovatoren 5%). Auch bezüglich der nachgefragten Qualifikationen unterscheiden sich die beiden Gruppen von Unternehmen voneinander. So suchten zwar beide Unternehmenstypen vermehrt qualifizierte Arbeitskräfte, jedoch war der Anteil der Stellen für Höherqualifizierte bei den innovativen Unternehmen deutlich höher als bei den Nicht-Innovatoren. So fragen erstere bspw. sehr viel häufiger Arbeitskräfte mit (Fach-) Hochschulabschluss bzw. mit abgeschlossener Berufsausbildung nach. Insgesamt entfielen hier 88 Prozent aller offenen Stellen auf Höherqualifizierte (Nicht-Innovatoren 74%). Anteilig mehr offene Stellen für Facharbeiter gab es jedoch bei den Nicht-Innovatoren. Damit hat sich in den letzten Jahren die Nachfrage nach Arbeitskräften - gerade der innovativen Betriebe - weiter in Richtung hoher Qualifikationen verschoben.

Trotzdem die Betriebe Schwierigkeiten bei der Besetzung offener Stellen haben, nutzen jedoch beide Gruppen ihr Ausbildungspotenzial nicht voll aus. Von allen innovativen Betrieben bilden nur etwa 37 Prozent auch wirklich aus, etwa 26 Prozent nutzen ihre Ausbildungsbezeichnung hingegen nicht. Das bedeutet, hier besteht ein relativ hohes ungenutztes Ausbildungspotenzial, das es zu aktivieren gilt. Die Ausbildungsbetriebsquote liegt bei den Nicht-Innovatoren mit etwa 27 Prozent sogar noch deutlich unter der der Innovatoren. Das ungenutzte Ausbildungspotenzial hingegen liegt mit anteilig 31 Prozent etwas höher. Hier besteht entsprechend grundsätzlich die Möglichkeit, die bestehenden Stellenbesetzungsprobleme durch verstärkte Ausbildungsaktivitäten zu verringern.

Im Rahmen der bivariaten Analyse ließen sich Unterschiede zwischen innovativen und nicht-innovativen Betrieben herausarbeiten. Nicht abschließend beantwortet werden konnte jedoch die Frage, wodurch diese zustande kommen. So hat sich bspw. gezeigt, dass sich die Ertragslage und die Beschäftigungsentwicklung bei Innovatoren und Nicht-Innovatoren unterscheiden, unklar ist jedoch, ob positive Geschäftsentwicklungen Innovationen begünstigen, oder ob es vielmehr umgekehrt ist. Es deutet jedoch viel darauf hin, dass die Wirtschaftszweige sowie die Betriebsgröße einen großen Einfluss auf die Innovationstätigkeit der Unternehmen haben.

Dies kann mit Hilfe der multivariaten Analyse untersucht werden, die im Gegensatz zur bivariaten Analyse eindeutige Ergebnisse zeigt. Neben dem Einfluss der Wirtschaftszweige sowie der Betriebsgröße wurde auch der Einfluss anderer wichtiger Bestimmungsfaktoren auf die Durchführung von Innovationen analysiert. Die Ergebnisse zeigen einen eindeutigen Zusammenhang zwischen der Tüchtigkeit von Investitionen sowie der Betriebsgröße und den Innovationen. D. h. größere Betriebe (50 und mehr Beschäftigte) und Betriebe, die Investitionen tätigen, führen mit einer deutlich höheren Wahrscheinlichkeit Innovationen durch. Die

Wirtschaftszweige üben ebenfalls einen Einfluss aus. Sowohl das Produzierende Gewerbe als auch die dienstleistungsnahen Branchen führen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Innovationen durch als der Öffentliche Sektor. Darüber hinaus ist die Wahrscheinlichkeit für die Durchführung von Innovationen bei Betrieben, die von einer steigenden oder fallenden Beschäftigungsentwicklung ausgehen höher als bei Betrieben mit einer gleich bleibenden oder unklaren Beschäftigungsprognose.

9 Abnahme der Beschäftigungsdynamik in Hessen

Die Analyse der Personaleinstellungen und Personalabgänge in Hessen zeigt, dass es starke Unterschiede nach Wirtschaftszweigen gab, jedoch weniger starke nach den Betriebsgrößen. Insbesondere verzeichnete der Sektor Dienstleistungen für Unternehmen im ersten Halbjahr 2004 mit Abstand die höchste Einstellungsquote: Auf je 1.000 Beschäftigte kamen in dieser Branche 78 Neueinstellungen. Die geringsten Einstellungen hatten die Wirtschaftszweige öffentliche Verwaltungen/Organisationen o. E. (21 pro 1.000) sowie das Verarbeitende Gewerbe (24 pro 1.000).

Betrachtet man die Verteilung der Neueinstellungen auf die Betriebsgrößenklassen zeigt sich, dass die meisten Neueinstellungen auf die mittleren (50 bis 249 Beschäftigten) und kleinen (10 bis 49 Beschäftigte) Betriebe entfielen. In den Kleinst- und Großbetriebe fanden jeweils rund 20 Prozent der Neueinstellungen statt. Somit konnte kein Zusammenhang zwischen Einstellungsverhalten und Betriebsgröße festgestellt werden, obwohl zu erwarten war, dass Kleinstbetriebe mit weniger als 10 Beschäftigten höhere Einstellungsquoten hätten als größere Betriebe, da für sie der Kündigungsschutz nur teilweise Gültigkeit besitzt.

Insgesamt sanken die Neueinstellungsquoten im Vergleich zum Vorjahr tendenziell, wohingegen bei den Personalabgängen keine eindeutige Tendenz zu beobachten war. Dies könnte insgesamt darauf hindeuten, dass die Beschäftigungsdynamik abnimmt. Der geringe Bedarf an Arbeitskräften, der einen Großteil der Betriebe gar nicht vor die Frage nach flexiblen Regelungen bei Einstellungen oder Entlassungen stellt, setzte sich aus dem letzten Jahr fort.

Die Fluktuationsrate in Hessen, also die Summe der Personaleinstellungen und Personalabgänge im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigtenzahl, sank insgesamt im 1. Halbjahr 2004 gegenüber dem Vorjahr. Der Abwärtstrend setzte sich damit seit 2001 fort. Große Unterschiede in der Fluktuation sind bei der Betrachtung der Wirtschaftszweige zu erkennen. Insbesondere bei den Dienstleistungen gab es hohe Schwankungen beim Personal.

10 Keine Ausweitung der besonderen Beschäftigungsformen

Mit Blick auf wirtschaftliche Schwankungen und betriebliche Anpassungsnotwendigkeiten sind besondere Beschäftigungsformen ein mögliches Instrument, flexibel auf diese zu reagieren. Bei der Entwicklung der im Rahmen des IAB-Betriebspanels abgefragten „besonderen“ Beschäftigungsformen gab es keine einheitliche Tendenz von 2003 auf 2004. Die Beschäftigtenanteile sind je nach Beschäftigungsform gestiegen oder gesunken. Wie schon im Vorjahr zählt etwa jedes dritte Arbeitsverhältnis zu den nicht-standardisierten Beschäftigungsformen. Somit hat sich diese Form der Arbeitsverhältnisse nicht weiter ausgeweitet.

Anzahl besonderer Beschäftigungsformen und Anteil an den Gesamtbeschäftigten in Hessen 2003 und 2004

Beschäftigungsform	2004		2003	
	Anzahl	Anteil an Gesamtbeschäftigten	Anzahl	Anteil an Gesamtbeschäftigten
Midijobs (401 bis 800 € monatlich)	83.000	3,0%	87.000	3,0%
Leiharbeiter	22.000	0,8%	36.000	1,3%
freie Mitarbeiter	49.000	1,8%	37.000	1,3%
Aushilfen/Praktikanten	65.000	2,4%	62.000	2,2%
Teilzeitbeschäftigte	657.000	25,0%	680.000	25,0%
befristet Beschäftigte	152.000	5,8%	131.000	4,8%

In Hessen gab es zum 30.6.2004 in 23 Prozent aller Betriebe Midijobs, das entspricht in etwa dem Durchschnitt für Westdeutschland (22%). Die Gesamtzahl der Midijobs in Hessen lag bei 83.000 (Vorjahr: 87.000), ihr Anteil an den Gesamtbeschäftigten betrug damit ca. 3 Prozent und war damit ebenso hoch wie im Jahr zuvor. Damit hat die Einführung von Midijobs im Rahmen von Hartz keinerlei Effekte auf die Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr gezeigt.

Insgesamt blieb die Beschäftigung externer Mitarbeiter (Leiharbeit, Aushilfen und Praktikanten, freie Mitarbeiter) zwischen 2003 und 2004 gleich. Allerdings gab es eine deutliche Verlagerung von den Leiharbeitskräften hin zu den freien Mitarbeitern sowie Aushilfen und Praktikanten. Die Bedeutung dieser Beschäftigungsformen war jedoch im Vergleich zur Zahl der Gesamtbeschäftigten weiterhin gering, ihr Anteil lag bei knapp 5 Prozent.

Das Instrument Teilzeitarbeit ist gerade für Personen in Familienzeiten eine Möglichkeit, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Entsprechend ist Teilzeitarbeit noch immer eine Domäne weiblicher Beschäftigter: Rund 80 Prozent der Teilzeitkräfte sind Frauen. Insgesamt waren etwa ein Viertel der hessischen Beschäftigten Teilzeitarbeitskräfte, wobei deutliche sektorale Unterschiede feststellbar sind. Betriebe des Produzierenden Gewerbes setzten zur Jahresmitte 2004 zu einem erheblich geringeren Anteil Teilzeitkräfte ein als Unternehmen der dienstleistungsnahen Branchen. Insgesamt ist jedoch die Bedeutung der Teilzeitarbeit in

Hessen seit 2001 gestiegen, was nur zu einem geringen Teil dem Teilzeit- und Befristungsgesetz von 2001 zugeschrieben werden kann.

11 Möglichkeiten der flexiblen Anpassung der betrieblichen Arbeitszeiten von hessischen Betrieben noch nicht voll ausgeschöpft

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit für Vollzeitbeschäftigte betrug im ersten Halbjahr 2004 in Hessen 39,0 Stunden und variierte zwischen 38,4 Stunden im öffentlichen Sektor sowie dem Verarbeitenden Gewerbe und 39,6 Stunden im Bereich der Dienstleistungen für Unternehmen. Allerdings ist der Anteil der Betriebe, in denen durchschnittlich 40 Stunden und mehr gearbeitet wird, in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Trotzdem gaben lediglich 4% der hessischen Betriebe an, ihre Arbeitszeit verlängert zu haben. Dabei ging dies bei über der Hälfte der Unternehmen nicht mit einer Anpassung der monatlichen Bezüge einher.

Überstunden wurden 2003 in etwa der Hälfte aller hessischen Betriebe geleistet, womit Hessen etwas über dem westdeutschen Durchschnitt lag (48%). Dabei spielten Überstunden vor allem im Baugewerbe, im Verarbeitenden Gewerbe und im Bereich der öffentlichen Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck eine Rolle sowie bei größeren Unternehmen.

Auch weitere Instrumente der Arbeitszeitsteuerung fanden in Hessen Anwendung. So verfügten etwa 25 Prozent der hessischen Betriebe über Arbeitszeitkonten zur flexiblen Verbuchung von Überstunden und anderen Zeitelementen. Diese Arbeitszeitkonten betrafen etwa 43 Prozent der Beschäftigten. Relativ häufig wurde darüber hinaus auf Samstagsarbeit zurückgegriffen (regelmäßig und/oder nach Bedarf). Auch der eigenverantwortlichen Arbeitszeitgestaltung und Arbeitszeitveränderungen von Teilzeitbeschäftigten kam eine größere Bedeutung zu.

Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass auch in hessischen Betrieben die im Rahmen des Teilzeit- und Befristungsgesetz geschaffenen Möglichkeiten zur flexibleren Anpassung der Arbeitszeiten noch nicht vollständig ausgeschöpft sind. Gerade mit Blick auf die Verbesserung von Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind noch etliche Handlungsmöglichkeiten offen.

12 Ausbildung in Hessen 2004 - weiterhin hohes ungenutztes Ausbildungspotenzial

Auch wenn sich die Ausbildungssituation in Hessen laut der Ergebnisse des IAB-Betriebspanels etwas entspannt hat, ist weiterhin besonderes Augenmerk auf den Ausbildungsmarkt zu legen. Zwar ist, obwohl der Bedarf an Arbeitskräften zum dritten Mal in Folge gesunken ist, erstmals seit Jahren ein Anstieg an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen festzustellen und auch die Auszubildendenzahlen sind im Vergleich zu den Vorjahren gestiegen. Die Ausbildungsquote ist im Vergleich zum Vorjahr etwas gestiegen und liegt

erstmalig über der in Westdeutschland. Dies gilt insbesondere für Kleinstbetriebe: Hier liegt die Ausbildungsquote im Vergleich zu anderen Betriebsgrößenklassen seit 2000 am höchsten. Nach wie vor besteht jedoch ein hohes ungenutztes Ausbildungspotenzial, wobei vor allem das Verarbeitende Gewerbe und die Betriebe des Bereichs Dienstleistungen für Unternehmen vergleichsweise wenig ausbilden.

Obwohl erstmals seit 2000 eine Zunahme der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Hessen feststellbar ist, konnten nicht alle Ausbildungsplätze besetzt werden. Weiterhin ist die Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken. Auch die Übernahmequote ist in den letzten Jahren tendenziell zurückgegangen und hat 2004 ihren Tiefpunkt seit 2001 erreicht. Die wichtigste Ursache für die Nicht-Übernahme von Absolventen liegt in dem Umstand, dass die Betriebe von vornherein über ihren Bedarf hinaus ausgebildet haben. Allerdings gab es auch viele Betriebe, die trotz ihrer Ausbildungsberechtigung nicht ausbilden. Die Betriebe gaben am häufigsten an, dass die eigene Ausbildung zu teuer bzw. zu aufwendig sei.

Der Umstand des Rückgangs der Übernahmequote ist für die Zukunftsaussichten der Auszubildenden von herausragender Bedeutung. Gleichzeitig ist zu bedenken, dass sich der vorhandene Arbeitskräftebedarf mehrheitlich an qualifizierte Arbeitskräfte richtet. Eine Differenzierung der Betriebe nach ihrem Ausbildungsverhalten zeigt, dass ausbildende Betriebe etwas häufiger offene Stellen haben. So suchten 2004 rund 10 Prozent der Betriebe, die Ausbildung durchführten, und nur 5 Prozent der Betriebe, die trotz Berechtigung nicht ausbilden, Arbeitskräfte zum nächstmöglichen Zeitpunkt. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass ausbildende Betriebe häufiger akuten Arbeitskräftebedarf haben als nicht-ausbildende Unternehmen. Angesichts des dargestellten Zusammenhangs zwischen Arbeitskräftebedarf und betrieblichem Ausbildungsverhalten bleibt jedoch unklar, warum, wenn an die Mehrzahl der gesuchten Arbeitskräfte die Anforderungen einer höheren Qualifikation gestellt werden, viele Unternehmen selbst nicht ausbilden und damit auch nicht zur Deckung ihres Arbeitskräftebedarfs beitragen.

13 Fazit

Insgesamt waren die Beschäftigtenzahlen in Hessen im Jahr 2004 konstant. Nur im Sektor Dienstleistungen für Unternehmen und in mittleren Unternehmen wurde eine positive Beschäftigungsentwicklung verzeichnet. Dagegen wird ein zu hoher Personalbestand in Großbetrieben sowie im Verarbeitenden Gewerbe erwartet, so dass hier mit einem Stellenabbau zu rechnen ist. Außerdem sind hessische Betriebe hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Situation skeptisch: Die Ertragslage wurde von weniger Unternehmen als gut eingeschätzt als in den vorherigen Jahren, Investitionen sind konstant geblieben und Innovationen sind leicht gesunken.

Eine Ausweitung besonderer Beschäftigungsformen (z.B. Midijobs oder externe Mitarbeiter) fand nicht statt. Speziell auch die Midijobs sind nicht gestiegen. Damit hat die Einführung von Midijobs im Rahmen von Harz keinen Effekt auf die Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr gezeigt.

Impressum

IAB regional. IAB Hessen

Nr. 03 / 2005

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Weddigenstr. 20-22
D-90478 Nürnberg

Unter Mitarbeit von:

Dr. Carola Burkert, Kai Kirchhof, Peter Schaade

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes
unter:

http://doku.iab.de/regional/h/2005/regional_h_0505.pdf

IAB im Internet

<http://www.iab.de>

Rückfragen zum Inhalt an

Dr. Carola Burkert, Tel. 069/6670-319
Kai Kirchhof, Tel. 069/6670-518
Peter Schaade, Tel. 069/6670-429

oder e-Mail: IAB-Hessen@iab.de

ISSN 1861-3578

Der ausführliche Abschlussbericht kann als PDF-
Dokument unter den o. g. Telefonnummern ange-
fordert werden.